



Vom Schindluder
Ein Pamphlet

Das ist sozusagen mein künstlerischer Plan, den ich verfolge



Realität...

...zerfällt...



...wird im Typus verallgemeinert aufgehoben...



8 Geometrie als Grundlage

Arbeitswelt/Helden im Alltag



Didaktik



Pathos



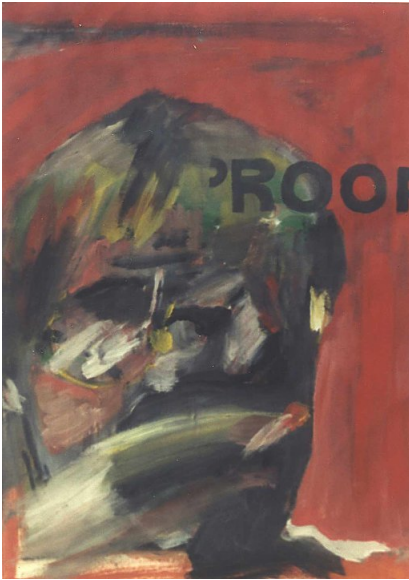
Ritual



Experiment



Zusammengefasst soll alles im "großen Bild" werden



Es war einmal die CIA...

Jeder willkürliche Anfang, und welcher Anfang wäre nicht willkürlich, wird einem zu Henne und Ei, verweist auf ein Davor und schießt auf ein Danach, ist gleichermaßen abgehackter Hydrakopf wie schon auch doppelte Knospe. Immer also zittert das Nadelöhr vor den Kalkülen. Setzen wir also an den Anfang die CIA und ihre im Zuge der Entnazifizierung finanzielle Unterstützung der gegenstandslosen Kunst, zur Begünstigung des Kunstausdrucks der freien, der demokratischen westlichen Welt, weil dort in den USA bereits flächendeckend das Fernsehen verbreitet war und der Kühlschrank, kurz, weil dort die höchste technische Zivilisation sich manifestiert hatte, der wir alle nacheifern wollen.

In der Raumfahrt freilich waren die Russen voran, hatten schon bald den Sputnik und Leika und Gagarin, bloß der Unterbau hinkte nach.

Die Aufgabe der Kunst...

Auch bei der Zuweisung von Aufgabe an die Kunst war man im Osten schneller. So formulierte **Walter Ulbricht** bereits Ende der 50er Jahre in den Bitterfelder Gesprächen, dass die Kunst gefälligst auch am Aufbau des Sozialismus mitarbeiten soll, also muss.

Interessant ist eine solche Forderung, abgelesen an einem Maler wie Willi Sitte. Der ist formal durchaus auf Höhe Picasso in den fünfziger Jahren, also schon am gebremsten Weg zum Klassizisten, nur eben mit Antifa Thematik. Und Sitte arbeitet sich ab an aller Moderne, ohne bürgerlich dekadent werden zu dürfen, arbeitet sich ab auch an einem Futurismus ohne Geometrie; wird so getrieben zum mehrphasigen Muskelvibrato, sucht also außergeometrische Formlösungen; kriegt dann auch Preise, wird verfemt, weil nicht immer politisch korrekt, wird dekoriertes Kunstfunktionär, nach der Wende wieder verfemt. Und endet letztlich als überbordender, expressiv explosiver POPastischer (Lovis) Corinth. Ein x-beliebiges Sittengemälde. Letztlich bleiben die Bilder, während die Deuter wechseln. Die Bilder aber sind und bleiben Wahrnehmungsdokument. Im Guten wie im Schlechten.



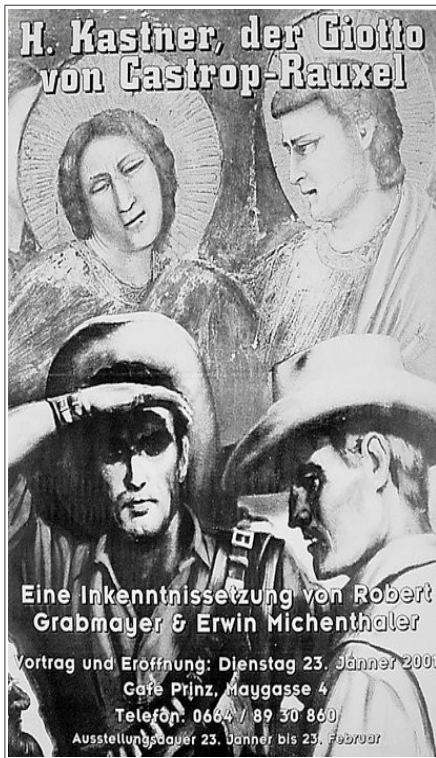
Der erweiterte Kunstbegriff...

Bald wollte man auch im Westen Gesellschaftsaufgabe für den Künstler. **Der heilige Joseph** schwankte mit selbstgehäkeltem Initiationsmythos, „nach drei Tagen wieder auferweckt von den Naturkindern, gesalbt mit Bratfett, eingefilzt und abgekupfert...“ aus seinem Bombentrichter. Auch hier spielte alles mit allem, nur nicht mit den Schmuddelkindern „Jeder Mensch ist Künstler, d.h. ein potentieller Umgestalter“, nur nicht der Maler, weil der arbeitet in einem Paralleluniversum, was eskapistisch ist, denn „schon mit dem Kauf des Keilrahmens beginnt der Fehler“.

Mit Beuys kommt also der deutsche Idealismus wieder ins Spiel. Die Aufgabe des Künstlers sei es, nach Beuys, die Gesellschaft zu humanisieren. Ecce homo! Mit der ahistorischen Verortung des Osterhasen kommt es zur Rückführung von Jesus in die germanischen Urnebel. Soweit, so synkretistisch. Bloß ist der Mensch eben nicht nur ein Guter und humaner, sondern auch aggressiv und Greifer nach dem

größten Schnitzel.

Der erweiterte Kunstbegriff war ja eigentlich eine Umdeutung des platonischen Kunstbegriffs ins Kulturelle. Bei **Platon** ist jeder Künstler, der sein Metier gut beherrscht. Bei Beuys gibt es zuerst einmal nur den Menschen und die Gesellschaft. Durch die in jedem vorhandene Gestaltungskraft wird der Mensch, wenn er sie nutzt, Künstler. Indiz dafür, dass er sie nutzt, wird ablesbar, indem er beginnt, die Gesellschaft/Arbeitswelt zu humanisieren. Aber eben als Koch, als Lehrer, als Installateur...



Idealistisch wird das, weil der Koch sofort in der Bredouille steckt. Fleisch? Hendlbatterie? Monokultur? Also auch hier bestimmt nicht das Sein, das Bewusstsein, sondern das richtige Bewusstsein soll das Sein bestimmen. Es geht nicht mehr um die gute Zubereitung, sondern darum, ob man überhaupt noch Fleisch essen darf. Man steckt also im Vorzivilisatorischen, in der Esoterik, oder man macht einen Massagekurs für seine Rindviecher. Aber die Unterhaltungsindustrie adaptiert schnell. Stichwort: **Stonewashed Jeans**. Man sammelt Kunst wie Reliquien. Treibt künstlich die Preise in die Höhe. Und die ganz braven abonnieren Lürzers Archiv und machen auf Werbeästhetik. Ist das nicht witzig? Und clean ist es auch. Gottseidank haben wir noch den Tod, den großen Egalisator. Aber, haben wir ihn noch? Die Geburtstage der toten Facebookfreunde tauchen jedenfalls weiter auf. **Aber der Tod, dieser Umstand aus dem sich keine Schlussfolgerung ziehen lässt, bleibt Stachel**. Der Facebook account als ewiges Leben ist nicht wirklich befriedigend. Auch auf die Hoffnung der virtuellen Selbsterhaltung spekulieren eher Jugendliche, denn der Mensch hängt mehr an seinem Körper als ihm lieb ist. Also zurück ins Jetzt und Heute.

Linkes und rechtes Denken

Zeit darüber nachzudenken, was linkes Denken von rechtem Denken unterscheidet, denn die einfache Gleichung links ist automatisch gescheit und rechts ist automatisch dumm, taugt auch nur in der Echokammer.

Links ist der höchste moralische Wert die **Gerechtigkeit**. Weil aber die Kühe nicht würfelig wachsen, werden die Schnitzel nie gleich groß sein. Also wird links alles Fleisch faschier, um so zu gleich großen Fleischlaberln verlaberlt zu werden. Kurz: **Links erklärt sich jedes Problem aus Struktur und Milieu**. Das Individuum geht verloren und wird zum bloßen Strukturmodul.

Rechts hingegen ist der größte moralische Wert die **Freiheit**. Jeder, so will man uns einreden, ist seines Glückes Schmied, **jeder trägt den Marschallstab im Tornister**. Man wähnt sich als souverän über sich selbst verfügendes Individuum. Hier gibts also nur Individuum, wenngleich in strenger Hierarchie eingegliedert. Von gesellschaftlichen Bedingungen hält man nichts, Institutionen möchte man tunlichst auf Null reduzieren. Aber ganz traut man dem Braten dann ja doch nicht. Könnte ja sein, dass ein Schwarzer/Fremdling/ Untermensch die hundert Meter schneller läuft. Also kommen Rasse/Nation und Religion ins Spiel um so jemanden als gar nicht spielberechtigt disqualifizieren zu können. **Links gibts also kein Individuum und nur Struktur, rechts gibts nur Individuum, ohne Struktur und mit beschränkter Haftung**. Und hat man gerade keine Ausländer zur Disqualifikation zur Verfügung, teilt man die nationalen Blutsbande in faule und fleißige Österreicher.

Aber es ist nicht richtig, dass unsere heutige Regierung ein bloßer Irrtum ist, weil nur rechtsradikale Arbeitslose die FPÖ gewählt haben. Nein, die Sozis haben es versypht. Ich war immer ein Anhänger einer großen Koalition. Den Schwarzen hätte ich aber nie das Sozialressort gegeben, nicht bloß

wegen Augustinus, und den Roten nie das Kulturressort. Die Roten können einfach nicht Kultur. Für sie ist Kulturpolitik eine höhere Form der Sozialpolitik und Kunst letztlich noch immer Diebstahl am Volk. **Stichwort: Fabergèe!** Auch wenn ich den Wolfgang Riedler persönlich schätze, als Kulturstadtrat kam er mit der alten Socke Hilmar Hoffmann „Kultur für alle“, als wäre Kultur eine Art Kuchen. Kultur ist aber physiologischer Auswuchs, Ausgeburt eines Überdrucks, der in Form gebracht einem vor Augen steht und die Etikette der Party bestimmt.



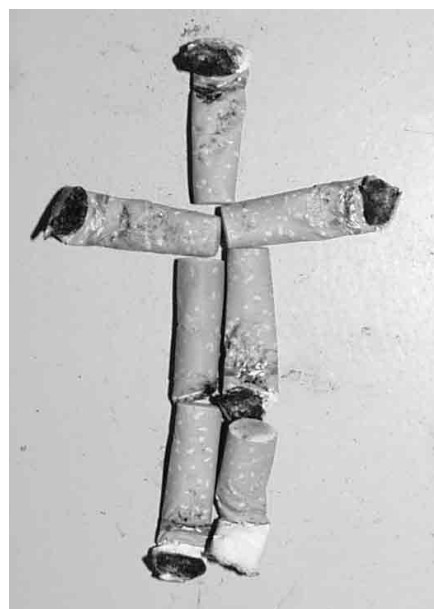
Dass es in Österreich eine rechtskonservative zwei Drittel Mehrheit gibt, sah man ja schon bei den Bundespräsidentenwahlen. Und Dr. van der Bellen ist ein gutes Beispiel für die Entwicklung der Sozialdemokratie. In den 70er Jahren ist man gesellschaftsverändernde Kraft: Abtreibungsparagraf, Straffreiheit für Homosexualität, Wehrdienstverkürzung, freier Zugang zur Bildung. Und eines Tages schaut sich der Professor um, und die Studenten sind verschwunden. „In einer Au sinds?“ Professor Higgins verliebt sich in Eliza Doolittle. „Ich bin gewöhnt an ihr Gesicht...“ Und heute hält er sich für eine Mischung aus Josef Holoubek und Kaiser Franz Joseph. Seltsam, aber ich habe vom

Wirtschaftsprofessor keine einzige originelle Idee zum Thema Wirtschaft gehört. Nebenbei statt mittendrin.

Gott ist tot.

Und auch Allah und Elvis haben nicht überlebt. Einzig der hundertjährige James Dean wird von einem Metzger in seinem Keller gefangen gehalten. Jedenfalls: Wir erben. Wir wissen aber nicht, ob Vermögen, oder Schulden

Der mittelalterliche Gott, golden und dreieckig, der alles sieht, und besonders interessiert ist an unseren Unkeuschheiten, wurde ja im Materialismus durch das schwarze Quadrat von Kasimir Malewitsch ersetzt, um schließlich, elektrifiziert, den Herrgottswinkel mit Liveübertragungen von Fußballspielen in die kommerzielle Welt der Unterhaltungsindustrie zu transferieren. Mittlerweile wurde er formattechnisch ins breite Rechteck gezogen, der konzentrierte Blick wird uns nun in die Breite zerstreut. So zieht das Leben an uns vorbei. **Unsere tägliche Nahtoderfahrung.**



Auch wurde es in der Kunst praktizierter Irrtum, zu glauben, das Leben ließe sich ästhetisch rechtfertigen: Nietzsche: „Man ist um den Preis Künstler, dass das, was alle Nichtkünstler die Form nennen, der Inhalt ist, die Sache selbst“. Demgegenüber sagt **Stanislaw Lem:** „**Man würde jeden für einen Idioten halten, der das Kreuz durch eine Scheibe ersetzen möchte, weil sie schöner aussieht.**“ Und Schiller, von dem ja viele zehren, ja ihn gerne homeopathisch verwässern, hat auch dieses Problem einfacher und klarer formuliert: Die Form muss den Inhalt vertilgen. Und oft hat Schiller das Wort vertilgen nicht verwendet.

Dieser Satz ist falsch

Die Sprache selbst, dieses nützliche Kulturgut zur Kommunikation wurde in einem vehementen Trugschluss, zum Acker für die **finale Panzerschlacht am Marchfeld**. Zuerst dekonstruiert und als Herrschaftssprache entlarvt, letztlich geführt zur Zerstörung des Kommunikats selbst. Zu Fisches Nachtgesang wollte der Witz nicht reichen, zum ernsthaften intellektuellen Schwanengesang wagte man sich nur deshalb, weil sich damit durchaus dickleibige Bücher füllen ließen.

So blieb man erfolgsversprechend im Halben stecken, im Soziologiegeschwafel.

„**Die Wahrheit ist immer konkret**“, verlautete der steirische herbst, **man aß die Speisekarte** und blieb bulimistischer Geistmensch. Das war quasi Hegels Heumacher Variante von der Macht des Schicksals. Natürlich erschien ein Buch, schließlich, wenn schon kein Diskurs, dann wenigstens Diskursdarstellung, Übersetzung und ab die Post ins letztnächste gallige Dorf.

Man könnte einen Science Fiction Roman schreiben, wo heterosexueller Geschlechtsverkehr, als strukturelle Mikrodiskriminierung, längst verboten ist und durch Spekulation auf Samenbanken ersetzt wird, wie einstens auf Tulpenzwiebel.

Angst war natürlich auch viel da. Besonders im Prekarium der freien Wildbahn. Nach jahrelangem Training war man ja selber steirischer herbst geworden. Bloß: Avantgarde ist Zeitraum und Einladung. Falsche Zeit und keine Einladung ist Hobby. Aber auch die Schnellsieder hatten ihre Probleme. Kaum hatte man einen Kurs „**Wie mache ich ein abstraktes Bild ohne abstrakte Mühe**“, schon war man Präsident einer Künstlervereinigung und alle setzten voraus, man wisse nun wohl alles, also schwieg man am besten. Pures Gold! Kurzum, **der Dilettant ohne Liebeswahn hatte den Laden übernommen.**



1985 treffen sich Janis Kounellis, Enzo Gucci, Anselm Kiefer und Joseph Beuys und fragen sich, was man ins Zentrum stellen soll? Von Hans Sedlmayer getrieben, ohne ihn zu erwähnen...

Documenta und Art Basel

Zwei andere Klingen über die der Zeitgeist springt, sind die Documenta und die Art Basel. An ihren Headlines werdet ihr sie erkennen. Art Basel: **Rekordpreis für Richterbild.** Documenta: **Österreichischer Quantenforscher eingeladen.** Die Kunst teilt sich also in **Veblen Theorem** (Reiche Menschen kaufen sich teure Dinge, weil andere sich die nicht leisten können) und **Peter Moosleitners interessantes Magazin**. Bei einem Interview im ORF meinte der Quantenphysiker Zeilinger, er mag keine Fragen, die bereits ihre Antwort implizieren, und eine bessere Frage wäre wohl, welche Aufgabe Gott in dieser Welt habe. Kein Flachs! Spekuliert wird offensichtlich auf beiden Seiten gerne.

Noch aber ist unser Aquarium nicht vollständig eingerichtet. Natürlich sucht ein Künstler ein Verhältnis zur Welt, auch wenn er es nicht plant, das was er konkret und täglich und in seiner Arbeit konzentriert tut, definiert sein Verhältnis zur Welt. **Jeder könnte nun ganz einfach sein Werk vor sein geistiges Auge holen und mit dem vergleichen, was er über die Welt weiß.** Dann könnte er sich fragen, ob all seine Welterfahrung im Werk präsent ist und wie eine Welt wohl aussehen würde, die so, von ihm nämlich, organisiert wäre. Sinngemäß sagt Milan Kundera: **Ein Künstler, der nicht Unsterblichkeit anstrebt, handelt unmoralisch.** Natürlich traut sich das unsereins nicht zu sagen, würde man ihm doch jeden Huster ab sofort auf die goldene Waagschale legen. „Das da soll die Welt...äh...retten?“

Das Bildungsproblem

Erscheint ein neues Buch über Bildung, so wird es automatisch zum Bestseller, denn jede/r Lehrerin muss es gelesen haben, weil es ihr ihm garantiert irgend ein Eltern an den Kopf wirft. „Mir hat die Schule auch mein Leben verhaut“. Somit ist jeder, der ein Buch über Bildung schreibt auch gleich ein Bildungsexperte. So musste jeder, der an Bildung interessiert ist in die Durchschnittsfalle vom Genetiker Dr. Hengstschläger taumeln. Das Buch lässt sich in einem Satz zusammenfassen: **Wenn du eine Stecknadel brauchst, baue möglichst viele Heuhaufen, damit dir alle beim Suchen helfen**

können. Ist das ein Koan, Meister? Gemeinplätze, schlechter Stil, rhetorische Fragen, das wars auch schon. Und schon auch ist er Bildungsexperte bei der Frau Minister.

In der Kleinen Zeitung schrieb Frau Loigge, sie habe einen Film gesehen, da hörte man, Kinder im Vorschulalter seien zu 98 Prozent hochbegabt, nach dem Schulbesuch seien es nur mehr zwei Prozent. Den gleichen Blödsinn sagte bei der Bildungsdebatte im Parlament die „wilde“ Abgeordnete Dr. Susanne Winter. Offensichtlich hat man die Großeltern der Kinder befragt: „Meiner ist erst drei Jahr, aber er wird schon ganz hysterisch, wenn er sein Iped nicht gleich kriegt“. **Also: Wenn sich unter 10 Menschen einer mit nur einer Hand befindet, haben nicht 90 Prozent überdurchschnittlich viele Hände.** Wir haben also wirklich ein Bildungsproblem.

Ich bin für eine intellektuelle Mindestsicherung. Wer sie nicht schafft muss ein Jahr als freischaffender Künstler überleben. Ohne Bewährung!

70 Prozent der Österreicher sind für den Wolf , aber würden wahrscheinlich alle vier Joker beim Assinger verbrauchen, wenn man ihnen ein einheimisches Schwammerl zeigt.

Assinger: „Na wie sogt der Peter Handke zu unsare Eierschwammerl? **A) Pfefferling B) Pfafferling C) Pfifferling D) Pfeiferling.** Ha? San sie nix valiebt in unsere Heimat, unsern Wirtschoftstandort Österreich und seine Naturprodukte?

Kandidatin: I was jo nit wie der Handke sogt. Bei ins in Kantn songse Reachaln.

Assinger: Und, sind’s fürn Wolf?

Kandidatin: Is dos der, der immer so grauslich zu unsare Politiker ist?



Cut! Ich habe also einen Leserbrief an die Kleine Zeitung geschrieben, weil man in der Kleine Zeitung Shop Beilage zeigte: **Der Schrei, nach Edvard Munch, Aluguss, limitierte Auflage.** Ich fragte also an, was man davon wohl in der Kulturredaktion hält. Der Herr Patterer hat mir nett zurückgeschrieben, dass man da wohl ein bissl übers Ziel hinausgeschossen wäre und beim nächsten Mal genauer schauen würde. Der weniger spektakuläre Klimtteller bleibt uns aber erhalten. Natürlich muss jeder irgendwie sein Geld verdienen. Aber über eine Ausstellung in einem Lokal wird man wohl trotzdem nicht berichten. Außer wohl, wenn man das Lokal akribisch im Kunsthhaus nachbaut, weil dann würde das zum Denken anregen, was so ein Lokal ist, was so ein Bild in einem Lokal ist...

Wie sind wir eigentlich ins Prekarium geraten?

Nun, vierzig Jahre lang hat man uns eingeredet, **Kunst sei ja mehr als nur Kunst, nämlich ein soziokultureller Prozess.** „Öh?“. Also nicht viel anderes als Geschlechtsverkehr oder Ansichtskarte aus Lignano und Hand vorm Mund beim Husten. Man machte kleine Eingriffe in die Wirklichkeit, wie im Krankenhaus. Plötzlich: „Mir satteln um auf Design!“

„Ja, wie jetzt?“

Design, so sagte man uns darauf, sei ja viel **mehr als bloß Design, nämlich ein soziokultureller Prozess**“.

„Öh?“ Also nun stand Essen mit Messer und Gabel auf dem Programm.

Cocclusio: Man fährt den individuellen Gestaltungsanspruch herunter Richtung Flaschentrockner, fährt die Interpretation hinauf auf Volldampf und mystifiziert sich die Materie.

Einschub: Die amerikanische Anthropologin Ruth Benedict in ihrer Studie über Indianer: „**Je größer der Glaube, desto geringer die Gestaltungsabsicht**“. Also: Sixtinische Kapelle: Große Gestaltungsabsicht-geringer Glaube. Flaschentrockner: Keine Gestaltungsabsicht-größer Glaube.

Bei der gegenläufigen, der backe, backe Kuchen Fraktion, hieß es: „Es kommt direkt aus meinem Inneren“. So exerzierte die psychosoziale Befreiungsarmee! Alles knuddelte mit allem. Der Innenarchitekt richtete ein, samt gemaltem Seelenspiegel von seiner Frau an der Wand. Die Ausstellungen und Installationen waren ungefähr so spannend wie die Witze von Marie Christin Giuliani. („Den James Bond tätens oba ned von der Bettkantn stessn, gell?“) Manchmal gab es sogar Soletti. Das hätte sich der hl. Joseph nicht träumen lassen, plötzlich war wirklich jeder Künstler.

Irgendwo hörte man von einem Künstlerkurator („***I hob zwa Berufe, Beamter und freischaffender Künstler, was glaubens was i Steuer peck!*** Bleibt an ja nix mehr. Mir taugt die neue Regierung, wenngleich, a bissl grauslich sinds schon a, da möcht i mich schon abgrenzen...“), er habe in einem Museum einen Sexshop eingerichtet. Kunst wird olympischer Gedanke.



„***Öh, ist das keine Galerie?***“

„***Nein, nein, wir treffen uns nur jeden Mittwoch zum Überraschungseiertausch.***“

Der Künstler wurde so eine Art NGO für Nschlvanz. Und weiter fuhr der deutsche Idealismus im Sozius mit eurozentristischen Posa Pathos: „Wenn ihr dies Königreich zum glücklichsten der Welt gemacht, dann ist es eure Pflicht, die Welt zu unterwerfen“.

Dann kamen die Flüchtlinge und vermehrt tauchten Faltschiffe in Ausstellungen auf. „Ich tät da gern ein Boot, gleich beim Eingang...“

Und was macht Aiweiwei? Er lässt sich im Flüchtlingscamp die Haare schneiden. Ja wie jetzt? Alle Illustration ausgebootet? Aiweiwei weiß jedenfalls, wo er ist, da sind die Kameras, zum bemühten Faltschiff kommt nicht mal Steiermark Heute.

Da lob ich mir den Wiener Dompfarrer, den Seitenblicke Beuys, der segnet „olle biat“ Geschäfte und Logos. Schließlich: „Im Anfang war der Logos.“

Wir sind also hineingeraten in die allgemeine Quotenjagd, die uns vor allem Fußball und Talkshows ins Wohnzimmer schaufelt. Die Deutschen würden gerne ihr Fußball Cupfinale zum Super Bowl aufblasen und in alle Welt verkaufen. Schon trällert Helene Fischer in der Halbzeitpause. Doch die Hardcore Fußballfans toben und pfeifen. Noch braucht man die Trottel. Noch lässt sich die 50 + 1 Regel nicht kippen. „***Was wollts den eigentlich? Der Fußball und die Kunst werden immer besser!*** Und das kostet nun mal Geld. Solln die Scheichs nur in Waffen investieren? Ha, wollts das? Immer nur Krieg? Ja wo soll den der Oligarch sein Geld waschen? Wir müssen sparen, also brauch ma Geld. Und das kommt nun mal aus der Steuerschonung.

Helene Fischer verliert die Stimme. Cristiano Ronaldo hüpfte wie ein Hampelmann vor der Ersatzbank, weil er im WM Finale ausgetauscht werden musste, schließlich hat er einen Werbevertrag. Sport ist gesund. No Racism! Eine Leber braucht man aber schon im Spitzensport. Und wie formulierte es der Millionär auf Mallorca: „Eine Frau über 35 kommt für mich nicht in Frage“.

„Hams einen Wunsch?“

Na, sterben möcht er halt nicht.

Edvard Munch sagte 1943, dass sich seine Depressionen gebessert haben, seit alle verrückt geworden sind.

Probleme gibts, keine Frage, aber dafür hat man ja die Talkshows. Zur objektiven Abhandlung eines Problems lädt man am besten zwei Gruppen, die beide nur einen radikal beschränkten Standpunkt vertreten. „Wer von ihnen hat jetzt die Balkonraute tatsächlich verschlissen?“

„Was sagt uns die Statistik?“

„Kracher! Singapur 53% Ballbesitz, Uhudler Bombay 47%. Ziemlich ausgeglichenes Spiel.“

„Was meinst, Herbert?“

„Ja gut, wennst einen Christiano Lionel Richter hast, dann kann der jederzeit den Unterschied ausmachen...“

Mittlerweile, als neueste Formate, gibts auch Menschen wie du und ich als Quotenhoffnung. Dicke Menschen, die sich beim Abnehmen schinden. Junge Menschen, die man mit Knebelverträgen zu Superstars machen möchte. Menschen, die irgendein altes Zeug zu „Bares für Rares“ bringen „für die Urlaubskassa“. Man will uns berühren. „Iiiiiiih!“

Wieder der Melker mit den kalten Händen.

Der Künstler muss das Bild aus dem Fenster werfen, bevor der Zug kollidiert!



Was bleibt uns also noch, als Künstler? Als Künstler, nicht als Kulturarbeiter, wir sind schließlich keine selbstfahrende Rasenmäher. Also, zur Unterscheidung: **Kultur ist ein offener Prozess, in dem wir alle gemeinsam festlegen, nach welchen Spielregeln wir zusammenleben möchten. Kunst aber ist eine zum Stillstand gebrachte, persönliche Erfahrungsgestalt.** Und auch das Bild ist wichtig. Als Ganzheit im Reich der Halbheiten. Wir sind auf Auswahl und Überschaubarkeit im Denken und Wahrnehmen angewiesen. Das mag ein systemimmanenter Holzweg sein, ist aber wohl für uns unverzichtbar.

Noch ein Problem: Aristoteles sagte, er ziehe die erfundene Figur, der realen Person vor, weil sie folgerichtiger handeln müsse. Am Anfang des Explorertums war das wohl richtiger, als heute, wo alles

zu Algorithmisierung strebt. Und nun die gute Nachricht, komplexe Systeme wie das menschliche Gehirn oder die Gesellschaft, haben keinen Algorithmus.

Zu Hinterfragen: Der Algorithmus bei Ödipus/Jesus. Die Rolle des Kelches...

Unsere Chancen gegenüber Rechnern und Hysteriopolis liegen also vor allem in assoziativer Kunstmetapher und der vehementen Einforderung von sinnstiftender Tätigkeit. Also Identitätsstiftung als Pizzazusteller oder Parkscheriff lehnen wir ab. Unser stärkster Verbündeter ist der Arbeitslose. Für ihn hätten wir sofort sinnvolle Tätigkeit. Ihn selbst! Er ist unser Klassenkamerad! Er stellt sich wie wir die Sinnfrage. Natürlich kann man als einzelner nicht einfach hingehen zum AMS und sagen, nervts die 50 plus Menschen nicht mit sinnlosen Bewerbungen, denn **ab heute gibts zwei neue Standbeine in unserer Demokratie, nämlich die intelligente Reflexive und die kreative Initiative.**

(Künstler müssten sowieso eine finanzielle Grundsicherung bekommen, denn wer es schafft auch nur fünf Menschen um seine Bilder zu versammeln, ohne Tuppergeschirr zu versprechen, oder einen Bankraub zu planen, ist ein Heiliger!)

Wir fordern aber auch, die **Einführung einer ästhetischen Mindestsicherung für alle Problemverwaltungsorganisationen.** Im Schillerschen Sinn, versteht sich, denn auch da hat er die Adlernase vorne und fordert: *Wahrnehmung wahrnehmbar zu machen um wiederum wahrgenommen werden zu können.* Wenn man bedenkt wieviel leeres Stroh von den Philosophen zum Thema Ästhetik gedroschen wurde, müsste man Schiller sofort auf jedem steirischen Dorfplatz

ein Denkmal setzen. Apropos strukturelle Kulturverwaltung. Alle rein in den Neoprenanzug und Überlebensseminar Seminar in der Salzach. **Uiuuiui!**



Wir versprechen euch keine neue Samstag Abendshow, aber wir schließen sie auch nicht aus. Als erstes konzipieren wir ein lustiges Brettspiel zum Thema Arbeitslosigkeit, so lernen wir uns kennen und machen auch gleich ein Produkt, wobei wir sämtliche Werbestrategien durchspielen. Wir haben ein Produkt, also nehmen wir forsch und eigenständig Termine wahr, die der Vermarktung dienen. Wir gehen nicht in die Höhle des Löwen, wir ziehen ihn an seinen Ohren heraus. Wir wollen auch nicht gesellschaftsrelevant

sein, dieses sperrige Grätenwort soll in anderen Hälsen stecken bleiben. Mir würden sofort etliche sinnvolle Aktivitäten einfallen, wo man im Schnellsieder Funktionsweisen der Gesellschaft kennen und ausüben lernt. **Und ich red hier nicht vom Yeti.** Als mein Stammlokal an Schwarzafrikaner verkauft wurde, habe ich dort Bilder aufgehängt und einen Vortrag über Goethes Faust gehalten und eine musikalische Rundreise durch Österreich veranstaltet. Wir haben selbst gesungen. Dass der Steirer keine Bohnen zum Fleisch isst, lag nicht in meinem Sendebereich. Ich habe einen Vortrag über die Geschichte der Bildhauerei am Würschtstand gehalten, anschließend Diskussion, weil die alten Säcke über Kunst gelästert haben. Zur Illustration habe ich handtellergroße Skulpturen gemacht, die auf ein Meter Brett kamen, das der Wirt über der Tür montiert hatte... Ich zähl jetzt nicht auf, was ich schon alles gemacht habe, aber wenn ich was vorschlage, dann funktioniert das auch. Mir geht es aber vor allem darum, dass der Staat mit seinen Künstlern Schindluder treibt, während Kulturbeamte und Kulturpolitiker recht gut von ihrem Job leben. Nur erfolgreichen Künstlern in den Arsch kriechen und Staatsbürgerschaften nachschmeißen ist nicht abendfüllend. Neues zu fordern und nicht einen einzigen originellen Gedanken entwickeln, dazu brauchen wir Kulturpolitik nicht. Und diesen ganzen umständlichen Förderungspapierkrempl könnt's euch auch in den Arsch schieben. Zur Zeit bin ich aber unabhkömmlich. Mutter ist 89. Die Wäsche wäscht. Der Kaffee kocht. Ich habe fertig.

Erwin Michenthaler, Proleb City, 2018
erwin.michenthaler@gmx.at



Thesenblatt: Kulturelle Anker im 20. Jh

Russland

Malewitsch: Schwarzes Quadrat



Österreich

Jugendstil
Expressionismus

Frankreich

Kubismus
Futurismus
Orphismus....

Marcel Duchamp:
Flaschentrockner



Deutschland:
BAUHAUS
(Verbindung Industrie-Kunst)



2. Weltkrieg



Walter Ulbricht Bitterfelder Konferenz (1959) Die „vorhandene Trennung von Kunst und Leben“ und die „Entfremdung zwischen Künstler und Volk“ sollte überwunden werden.

Joseph Beuys
Erweiterter Kunstbegriff



Abstrakter Expressionismus

Jackson Pollock
informell



68er Generation

Konzeptkunst - Happening - Aktionismus

Struktur

Dialektisches Verhältnis Kunst-Gesellschaft, ideologierter Kunstbegriff



Frankfurter Schule

Adorno Gesellschaftsanalyse
Dekonstruktion

Kunst wird Kultur



Ganzheit der Erscheinung



Sloterdijk (Nietzsche)

Kunst wird
Soziologie- und
Theorie-
Illustration

Pierre Bourdieu (=macht aus Balzacs "Verlorene Illusionen" eine Statistik)

Richard Rorty, Pragmatiker, große Erzählung

linker Grundimpuls

GERECHTIGKEIT



BEWÄHRUNG

Subventionierter
Markt

Kunstmarkt

Schule/Bildung/Vermittlung/Begeisterung

Mikromärkte



Credo, mein persönliches „Kunstfeld“

Infrastruktur

Spartenkompetenz

Eigenbild/Fremdbild

ARBEITSPROZESS

Eine Frage: Warum sollten tote Philosophen für die Kunst wichtiger sein als tote Künstler?

Erwin Michenthaler 2011
e.michenthaler@huber-pessler.at

